

MoZuluArt



PRESSESTIMMEN

Auswahl zu den ersten drei Konzerten – Premiere im Lutherhaus Osnabrück, International Sommerbühne auf dem Schloß in Wolfsburg und Kiel open air Freilichtbühne Krusenkoppel

„Dass Sänger aus Zimbabwe in Wien leben und Mozart so sehr lieben, dass sie ihn in die Gesangswelt der Zulu entführen, das ist einfach spektakulär neu.“

„Stampfende Füße im Walzertakt – Musiker aus Zimbabwe eigneten sich Mozart auf ungewöhnliche Weise an, Einfühlsame Pianobegleitung!“

„So recht mochte das norddeutsche Sommerwetter nicht zum afroösterreichischen Experiment „MoZuluArt“ passen, aber die wirklich ungewöhnliche Darbietung der Musiker aus Zimbabwe und Österreich überzeugte. Riesiger Beifall schon zur Pause. Zu Recht.“

„So sehr überzeugten Dumisisani Ramadu Moyo, mit Hut und Trommeln, Blessings Zibusiso Nqo Nkomo und Vusa Mkhaya Ndlovu, beide mit Schiebermütze zur zu kurz gebundenen Krawatte, mit ihrem Zulu-Gesang, wie überhaupt mit ihren Arrangements Mozartscher Musik. So ungezwungen, frech und frei wie das afrikanische Trio mit europäischer Kleidung umgeht, schöpfen die Musiker auch aus dem Werk des Salzburger Komponisten.“

„MoZuluArt ist aber auch ein Experiment im Zusammenspiel der Kontinent. Das Wiener Ambassade-Streichquartett hatte keinerlei Probleme, den Zulu-Gesang zu begleiten und sich in einem herausragenden Solo als sehr experimentell im Umgang mit klassischer Musik zu erweisen. It's only Mozart. Langer, enthusiastischer Beifall.“

„Starker Auftritt auf der Sommerbühne.“

„MoZuluArt verbanden auf der Krusenkoppel musikakische Kontinente.“

„Überbrückten spielend die Distanz zwischen Wien und Johannesburg: MoZuluArt zeigten, dass Mozarts Musik auch Afrikanisch grooven kann.“

„Mozarts Rondo D-Dur, die melancholisch-düstere Phantasie d-moll oder gar Sarastros Arie aus der Zauberflöte mit dem melodiosen, gospel-innigen Gesang des

Zulu-Volks der Mthwakazi zu verbandeln, mutet wie ein sehr gewagtes Crossover an. MoZuluArt beweisen dagegen unbedingte Nähe der jeweils „fremdländischen“ Musiken. Nkomos auf Mozarts Rondo komponiertes Bheka kimi wirkt, als habe Mozart sich das so gedacht. Mozarts Melodien gleichen in ihrer genialen Einfachheit in vielem dem Zulu-Gesang und so wirkt solches Crossover gar nicht so „gewollt“ wie vieles, was sich im Weltmusik-Teich tummelt, sondern vielmehr organisch. Drum ist man auch nicht erstaunt, sondern beglückt, wenn der Zauberflöten-Priester Sarastro in seinen „heiligen Hallen“ nach getragenen gewichtigem Anfang zusammen mit den Zulu-Sängern groovt, bis es die Zuhörer nicht mehr auf den Stufen hält und sie mit MoZuluArt den Pahakati tanzen. ...

Mozart hätte sich vermutlich wie ein Kind gefreut über eine derartige Interpretation seiner Musik-Botschaft. Und wenn das Streichquartett zur herein brechenden Sommernacht das Zugaben-Schlaflied singt, sind Welten vereint und Menschen froh.“

(Zitate aus WN WAZ und KN)
Stand Sommer 2007